

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg



Ercheint
wöchentlich mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonn-
abend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonne-
mentspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich
der Postgebühren. „Fröhliche Welt“, „Land-
und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“,
„Unterhaltung und Wissen“
Durch die Behalten und Briefträger bezogen 1,20 M.
Telegraphische Adressen: Zeitung. Fernsprecher 27

Anzeigen
werden die sechsgepaltene 3 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren
Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wieder-
holung entsprechender Rabatte. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg.
Verbindlichkeit für Platz, Datumsrichtigkeit und Belegung
ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontokonto Frankfurt a. Main
Nr. 20771.
Annahmegerühr für Offerten und Anstund beträgt 15 Pfg.
Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 31.

Dienstag, den 12. März 1929.

22. Jahrgang.



Es ist wichtiger, daß jemand sich über
eine Rosenblüte freut, als daß er ihre Wurzel
unter das Mikroskop nimmt.

Das eherne Krachgesetz.

— Paris, den 11. März.

Die Reparations-Sachverständigen sind von ihren
Wochenend-Ausflügen nach Paris zurückgekehrt und
haben heute die Aussprache über die geplante Er-
richtung einer Dawes-Zentral-Bank fortgesetzt. Reichs-
bankpräsident Dr. Schacht nimmt am Dienstag an
einer Hochzeit in Berlin teil; am Mittwoch will er
wieder in Paris sein. Man erwartet, daß der Reichs-
bankpräsident trotz der Kürze seiner Zeit in Berlin
dem Kanzler sowie dem Finanz- und Wirtschafts-
minister Vortrag halten wird.

Im Vordergrund der Beratungen steht vorerst
das Bank-Projekt. Die belgischen Sachverständigen
Francqui und Gutt, die am Sonntag eine Unter-
redung mit ihren Wirtschafts- und Außenministern
hatten, haben von Brüssel das grundsätzliche Einver-
ständnis ihrer Regierung mit dem Projekt nach Paris
gebracht. Danach steht man in Brüssel auf dem
Standpunkt, es sei gleichgültig, auf welchem Wege
Belgien seine Reparationen erhalte, die Hauptsache
sei, daß es welche bekomme.

Nicht gleichgültig ist die Art der Tributenthebung
den Engländern. Sie fürchten, daß die
Amerikaner in der neuen Zentral-Bank die Führung
an sich ziehen, der Einfluß der alten Notenbanken
geschwächt wird, durch Begünstigung von Sachliefer-
ungen sich die deutsche Wirtschaftskonturen ver-
zerrt, und außerdem ist die englische Finanzwelt
wohl auch besorgt, abermals in ihrer wirtschaftlichen
Stellung durch Amerika geschwächt zu werden.

Eine offene Ablehnung der von den Amerikanern
angeregten Dawes-Zentral-Bank ist aber weder von
den Engländern noch von den Franzosen zu erwar-
ten. Die Bedenken dieser Gruppen werden in Vor-
berathungen und Kartellen zum Ausdruck kommen, die
allerdings gleichfalls das Projekt zu Fall bringen
sollen.

Die Übersicht, mit der man bisher die Er-
folgswahrscheinlichkeit der Konferenz beurteilt, beginnt
merklich zu sinken; auch in den Kreisen der Sachverständigen
selbst. Von der Parole, die in Genf für die
Reparations-Konferenz ausgegeben wurde: Hierbei
führung einer abschließenden und endgültigen Lösung
des Reparationsproblems, ist längst keine Rede mehr.
Heute zählt man schon die Gründe an den Fingern
auf, aus denen die Konferenz trotz jenes, wenn si
in weiterer mehrwöchiger Arbeit wenigstens eine neue
Zwischenlösung zustande bringt.

Wie erklärt sich der Stimmungsumschwung? Bis-
her haben die Sachverständigen in der Hauptsache or-
ganisatorische Fragen behandelt, und zwar mit gutem
Erfolg. Hinsichtlich der Höhe der Reparationszah-
lungen, also in der Kernfrage, ist man jedoch seit
Eröffnung der Konferenz noch keinen Schritt vorwärts
gekommen. Man hat weder eine endgültige Abfe-
gung, noch in Aussicht genommen, und vieles
spricht dafür, daß auch in der neuen Woche noch keine
Zahl gefunden wird, die auch nur als Diskussions-
grundlage dienen kann.

Im diesen Schwierigkeiten aus dem Wege zu
gehen, ist jetzt der Gedanke aufgetaucht, die Fest-
setzung der Endsumme der Kriegsschuldungen di-
rekten Verhandlungen der Regierungen
vorzubehalten. Da an eine Einigung auf dem diplo-
matischen Wege des Notenausstausches und der Vor-
schlagsbelegungen nicht zu denken ist, würde das also
die Einberufung einer neuen Konferenz bedeuten.

Von den angeblichen Unstimmigkeiten innerhalb
der Delegationen braucht man zunächst keine Notiz
zu nehmen. Es wäre auch noch keine Katastrophe, wenn
es im Laufe der weiteren Verhandlungen in Paris

zu einem regelrechten „Krach“ kommen sollte. Oft
ist ein solcher „Krach“ nur das reinigende Gemitter.
Der frühere englische Ministerpräsident Lloyd George
zum Beispiel war von der Unvermeidlichkeit von Kri-
sen so überzeugt, daß er bei internationalen Konfe-
renzen an die Existenz eines „ehernen Krach-
gesetzes“ glaubte und — danach handelte, indem er
sich bemühte, möglichst frühzeitig einen Krach her-
vorzurufen.

Ob nun auch die Sachverständigen-Konferenz einer
Krise entgegensteuert, weiß angesichts des streng ge-
haltenen Geheimnisses des Beratungsstimmens niemand
zu sagen. So notwendig die dringende Endlösung
des Reparationsproblems ist, besser als eine sofortige
und schlechte „Endlösung“ ist eine gegenüber dem jetzi-
gen System verbesserte neue Zwischenlösung. Jeden-
falls kann Deutschland keine Zahlungsverpflichtungen ab-
geben, von deren Nichterfüllung es überzeugt ist.
Bestimmend für die Höhe der Reparationen ist die
deutsche Leistungsfähigkeit, und wenn die Welt
heute die deutsche Leistungsfähigkeit noch überschätzt,
dann muß ihr eben Zeit gelassen werden, diesen Irr-
tum zu berichtigen.

Die Parteien üben Kritik.

Scholz über die Koalitionsfrage. — Minister Höpfer-
Kloß gegen Realsteuererhöhungen. — Außenpoli-
tischer Vortrag Graf Westarp.

Der Vorsitzende der völksparteilichen Reichstags-
fraktion, Reichsminister a. D. Scholz führte auf
einer Veranstaltung seiner Partei in Mainz aus, an-
gesichts der Zusammenlegung des Reichstags gebe es
nur einen gangbaren Weg: die Große Koalition. Es
wäre ein Unglück gewesen, hätte man der Sozial-
demokratie das Feld allein überlassen. Es sei un-
möglich, gegen die Arbeiterpartei zu regieren. Die Betei-
ligung an der Koalition sei abhängig von der Erfüllung
der bekannten, sehrumrissenen Forderungen der Völk-
partei. Wenn die Verhältnisse im Sinne der An-
träge geregelt und wenn mit der jetzigen unerträg-
lichen Finanz- und Steuerwirtschaft Schluss gemacht
werde, sei die Deutsche Volkspartei lieber heute
als morgen bereit, in die Große Koalition
einzutreten.

Auf die Außenpolitik eingehend, führte der
Redner aus, daß die Befreiungspolitik, Kern und In-
halt der Politik Stresemanns sei. Mitglieder der Ko-
alition und baldiger Anschlag seien mit allen Mitteln
zu betreiben.

Keine Realsteuererhöhungen in Preußen.

Auf dem Provinzial-Landtag der westfälischen De-
mokraten betonte der preussische Finanzminister Dr.
Höpfer-Kloß, eine Erhöhung des Reichsanteils
über die Abträge des Reichsrats hinaus (40 bis 60
Millionen Mark) sei schwierig. Die Forderung auf
Bekämpfung der öffentlichen Betriebe
würde ernstlich geprüft werden. Solange eine Ver-
schiebung der Reparationslasten nicht eintreife, sei mit
einer Erhebung der Generallasten nicht zu rechnen.
Andererseits werde er im Einvernehmen mit dem In-
nenminister anordnen, daß Realsteuererhöhungen in
Gemeinden nicht mehr genehmigt würden.

Gefahren in der Außenpolitik.

Der Vorsitzende der deutschen internationalen Reichstags-
fraktion, Graf Westarp, hielt im Rahmen der
berufung internationalen Werbebüros in Neustettin einen Vor-
trag über außenpolitische Fragen. Er führte aus,
in letzter Zeit hätten wir einen Mißerfolg nach dem
anderen zu verzeichnen. Was den belgisch-französischen
Fall betreffe, müßte sich voller Wohlstand bekannt
gegeben werden. In Genf hätte Stresemann auf die
schweren Leiden der deutschen Mindebeit in Polen hin-
weisen müssen. Das System des Reparationsagenten
sei gewiß unerträglich, eine Reparationsbank be-
deute aber nur eine Verfeinerung des Transfersys-
tems. Nach Coverings Untersuchungen habe Deutsch-
land bisher 43 Milliarden direkt und 200 Milliarden
in Verlusten geleistet. Das müßte klar zum Aus-
druck gebracht werden. Am außenpolitischen Stand-
punkt sind schwere Gemütskrisen. Das deutsche Volk
müsse begreifen, daß nicht der Gegenpart zwischen
Arbeitgeber und Arbeitnehmer entscheidend sei, sondern
daß wir alle, Stadt und Land, Arbeitgeber und Ar-
beitnehmer ein Volk ausgebeuteter Proletarier gewor-
den seien.

Die Wacht an der Weichsel.

Zehn-Jahr-Feier des Deutschen Ostbundes. — Der Weg
von Breslau nach Königsberg muß frei sein.

Aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens ver-
anstaltete der Deutsche Ostbund in ehemaligen Herren-
häuser eine eindrucksvolle Kundgebung. Nach dem Ein-
marsch der Fahnen und Gesangdarbietungen dankte
marsch der Fahnen und Gesangdarbietungen dankte
Bundespräsident Dr. Lüdke dem Schirmherrn des
Deutschen Ostbundes, dem Reichspräsidenten v. Hin-

denburg, der aufrichtige Wünsche für die weitere We-
beit des Deutschen Ostbundes zum Wohle des deut-
schen Vaterlandes gesandt hatte. Er begrüßte ferner
die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der
Kirche, der Studentenschaft und die Vertreter der
Ortsgruppen und Landesverbände des Ostbundes aus
allen Gauen Deutschlands und Deutsch-Osterreichs.

Erster Bundespräsident Gieseler entwarf so-
dann zu dem Thema „Zehn Jahre Kampf um Lebens-
fragen des deutschen Volkes“ in großen Zügen ein
Bild vom Wesen und Wirken des Deutschen Ostbun-
des. Der sei in sich abgeschlossene Ostbund, so be-
tonte er, sei nicht als eine Interessenvertretung ge-
gründet worden, sondern zu dem Zweck, Anstöß von
deutschen Osten und damit vom ganzen deutschen Va-
terlande abzumenden. Nach der Katastrophe im Osten
habe man doch nicht verloren gegeben, was verloren
war. Das deutsche Vaterland könne das deutsche
Land im Osten nicht entbehren. Es könne keinen
Frieden in Europa und in der Welt geben, bis das
uns geraubte Land zurückgegeben und das schwere
Nurrecht wieder gutgemacht sei. Der Horror der
beseitigt werden! Erstensherweise wache in der
ganzen Welt die Erkenntnis immer mehr, daß eine
Ausräuberhaltung der unruhigen deutschen Disziplin
unmöglich sei. Wir müßten rechtzeitig zeigen, daß
wir uns als Volk diesen Zustand unter keinen Um-
ständen gefallen lassen. Mit verstärkter Kraft werde
der Bund in diesem Sinne arbeiten und für die Er-
kenntnis, daß die Zukunft des deutschen Volkes an
der Weichsel liege. Schon Bismarck habe einmal ge-
sagt: Der Weg von Breslau nach Königsberg muß
frei sein!

In einem Schlusswort hob der zum Ehrenpräsi-
denten gewählte bisherige Bundespräsident Geheim-
rat von Tilly hervor, daß der Deutsche Ostbund
mit seinem Wirken ein großes nationalpolitisches Werk
vollbracht habe.

Das Sterben in der Besatzung.

250 Todesfälle unter den französischen Rheinland-
truppen. — Stürmische Parlamentarische Debatte in Aus-
sicht!

Im Laufe der Woche wird die französische Kam-
mer zu einer außerordentlichen Sitzung zusamen-
treten, um die Interpellationen über die zahlreichen
Todesfälle unter den französischen Besatzungstruppen
im Rheinland zu behandeln. Zur Unterjuchung der
Angelegenheit werden der Herceausatz des Parla-
ments und Marschall Petain im Rheinland, die am
Dienstag wieder in Paris eintrafen.

Die Kammerausprache über die Todesfälle im
Rheinland verspricht einen klärenden Verlauf. Die Ab-
geordneten Barthé und Nolli behaupten, Material
in Händen zu haben, das erschütternd wirke und die
französischen Besatzungsbehörden schwer belaste. In-
nerhalb weniger Wochen starben in Koblenz, Trier,
Landau und einigen kleineren Garnisonen insgesamt
250 französische Soldaten. In der großen Kälte sol-
ten Nachposten erfroren in den Schützengräben auf-
gefunden worden sein und Schwerverrannte tagelang ohne
ärztliche Pflege gelitten sein. Ein französischer Arzt
wird beschuldigt, erkrankte Soldaten mit einem Holz-
löcher unterjucht zu haben, mit dem er vorher Diph-
therieerkrankte unterjucht hatte. Insbesondere fordert
Mg. Nolli noch, den Kommandanten von Trier
vor ein Kriegsgericht zu stellen.

Die französische Regierung befindet sich in einer
heiklen Lage. Der Presse gegenüber gab Kriegsmini-
ster Painlevé zu, daß Trümmer, Nachlässigkeiten und
selbst Fehler begangen wurden und hat, dem „Zeit-
Journal“ zufolge, bereits Strafen verhängt. Außer-
dem forderte er Marschall Petain auf, die Lösung
und Einberufung seines Berichtes zu beschleunigen.

Hotelbrand in Hongkong.

Das internationale „King-Edward-Hotel“ in Hongkong durch Feuer zerstört. — Mindestens 12 Personen kamen ums Leben.

In Hongkong ist das internationale „King-Edward-Hotel“ durch Feuer zerstört worden. Die Zahl der Verletzten am Menschenleben steht noch nicht fest. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind mindestens 12 Personen ums Leben gekommen.

Das Feuer brach sich so schnell aus, daß den Hotelgästen bald alle Auswege abgeschnitten waren. Zur Zeit sind folgende Einzelheiten bekannt:

Eine Dame sprang aus dem vierten Stockwerk auf die Straße hinaus und war sofort tot. Ihr Gatte, ein Beamter eines britischen Marinevorratslagers, wird vermißt. Ein amerikanischer Seemann vom Kreuzer „Memphis“ versuchte beim Abdringen das Sprungtuch und war sofort tot. Ein anderer Seemann brach sich das Nackenmark und liegt in bedauerlichem Zustand im Krankenhaus. Ein englischer Kuli sprang aus einem Fenster und fand den Tod.

Schlusssatz im Fememordprozeß.

General Weber als Zeuge. — Die Weisensanfrage benutzt. — Vergeltung infolge Herzschlags gestorn.

Im sogenannten Rosenfelder Fememordprozeß vor dem Schlichtergericht in Stuttgart wurde am Montag die Weisensanfrage geschlossen. Zu Beginn der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, der Angeklagte Bergfeld sei plötzlich im Alter von 64 Jahren infolge Herzschlags gestorben. Die Prozeßteilnehmer hörten diese Erklärung lebend an.

Als letzter Zeuge war General Weber vernommen worden, der 1920 Kommandeur des Wehkreiskommandos II in Stuttgart war, und der in einem Brief an die Verteidigung zum Ausdruck gebracht hatte, daß die Hofbader eine ihm unterstellte Truppe waren, und daß er, dieser Anschauung entsprechend, auch über sie verfügt habe.

Bei seiner eisdigen Vernehmung gab General Weber zu, daß die Hofbader von dem Augenblick an, wo das Wehministerium den Befehl zur Auflösung der Hofbaderformationen gab, selbstverständlich nicht mehr eine Truppe in militärischem Sinne waren, so daß sie auch zu dieser Zeit nicht mehr als seiner Disziplinargewalt unterstehend anzusehen waren. Wenn die Hofbader entgegen den Anordnungen des Wehministeriums bewaffnet nach Kimmern gekommen seien, so sei das nicht mit seinem Wissen geschehen.

Der militärische Sachverständige, General von Hammerstein, betonte, daß durch diese Aussage des General Webers sein Gutachten Wort für Wort bestätigt werde.

Zu Beginn seines Plädoyers sagte der Oberstaatsanwalt in bezug auf den Tod Bergfelds, er sei es dem Andenken dieses Ehrenmannes schuldig, zu erklären, daß der Prozeß die Unschuld Bergfelds ergeben habe. Uebrigens habe er vor acht Tagen bereits der Verteidigung mitgeteilt, daß er die Freisprechung Bergfelds fordern wolle.

Das Programm des Stahlhelms.

Eine Rede des Bundesführers Seldte in Münster. — Drei Ziele.

Bei einem Gastreffen in Münster nannte der Bundesführer des Stahlhelms drei Ziele der Organisation: 1. die innere Erneuerung des deutschen Volkstums auf religiöser, sittlicher und vaterländischer Grundlage. 2. die äußere Bereinigung des deutschen Vater-

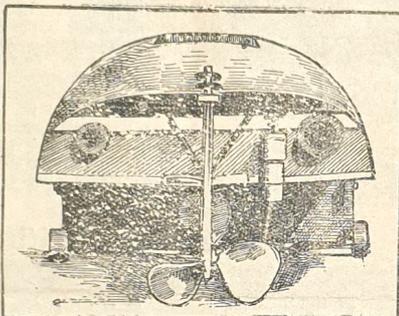
landes von den Slavenketten des Vertrages von Versailles und der ihm gefolgten Verträge, deren Ziel die Vernichtung Deutschlands sei, 3. die Wiederherstellung eines starken Deutschen Reiches auf landmannschaftlicher und berufständlicher Grundlage, gegründet von einer Regierung, die sich der Würde des deutschen Volkes bewußt sei.

Im weiteren Verlauf seiner Rede führte Bundesführer Seldte aus, der Stahlhelm keine keinen Streit über Konfession und Staatsform, und er schweige über die früheren Herrscher und Fürstenthümer. Er werde bis an den Rand des Erlaubten gehen, darüber hinaus aber der Dinten nicht viel Material geben, wie sie brauche, um ihn anzulösen. Er wolle den Sieg und die Macht im Vaterland. Die Macht des Reichspräsidenten müsse erweitert werden und die Immunität des Abgeordneten müsse da aufgehoben, wo er beginne, Landesverrat zu üben. Die Verwirklichung dieser beiden Forderungen erwarte der Stahlhelm von seinem Volksbegehren.

Zusammenstöße mit Demonstranten.

Zahlreiche Kommunisten in Berlin zwangsgewaltig. — Auch Max Hölz.

Im Anschluß an den Antifaschistenkongreß in Berlin kam es in der Nähe des Zirkus Busch zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und einigen Teilnehmern der Veranstaltung. Einige kommunistische Trupps fügten sich nicht den Anordnungen der Polizei, so daß mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Unter den Festgenommenen befand sich auch der kommunistische Führer Max Hölz, der eine polizeiliche Überprüfung durchzuführen wollte. Auf dem Sackeschen Markt kam es zu erneuten Zwischenfällen, die Polizei machte Gebrauch von dem Gummiknüppel. Auch in der Mönchstraße und den angrenzenden Straßen mußte die Polizei einschreiten und die dort versammelten Leute auseinanderreißen. Die Mönchstraße wurde dann polizeilich geräumt, um sie für den Verkehr frei zu machen. Es kam zu verschiedenen Verhaftungen. Nach ihrer Vernehmung wurden die Zwangsgestellten — insgesamt 22 — wieder freigelassen, darunter auch Max Hölz.



Einen Kranwagen mit Luftschrauben-Antrieb hat sich die englische Fluggesellschaft British Airways für das große internationale Autorennen in Detroit bauen lassen.

Die Ziele der Luftschiffahrt.

Dr. Edeker in München.

In München sprach Dr. Edeker im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung über seine Amerikafahrt und über die Ziele der Luftschiffahrt. Dr. Edeker

verweist zunächst auf die vielen ... in der Presse ...

Seine Haare hätten zu Berge gestanden, alles ...

Gewiß, das Überfliegen des Ozeans sei ein Problem. Mit einmotorigen Flugzeugen über das Meer zu fliegen, sei eine Fehdenial. Die Erzeugung der Flugzeugtypen begegne technischen Schwierigkeiten.

Die Luftschiffe dagegen könne man größer bauen. Der besondere Vorteil des Luftschiffes gegenüber dem Flugzeug liegt darin, daß die regelmäßige Füllung des Luftschiffes mit Ballast für die Fahrten über das Meer benutzt werden könne. Die Vorstellung, daß das Luftschiff nur ein „Schönwetterflugzeug“

sei, habe durch die Amerikafahrt des Zeppelins eine schlagende Widerlegung erfahren. Dr. Edeker schreibe dann den Verlauf der Fahrt nach Amerika in die Hand von Gishildern. In diesem Jahre, so erklärte der Redner weiter, werde der Zeppelin einige großartige Fahrten unternehmen, darunter eine Reise um die ganze Welt, um den Beweis für die Brauchbarkeit des Luftschiffes zu erbringen.

Der neue große Zeppelin, für den bereits die Halle gebaut werde, und der im nächsten fertiggestellt sein dürfte, werde der Typ sein, der den regelmäßigen Transozeanverkehr aufnehmen solle.

D-Zug Berlin--Köln verunglückt.

In einem Viehzug gefahren. — 360 Passagiere leicht verletzt. — 60 Kinder getötet.

Der D-Zug 40 Berlin--Köln stieß kurz vor Hamm infolge dichten Nebels auf einen Viehzug aus dem letzten Wagen des Viehzugs wurden völlig zerstört, wobei 60 Kinder umkamen.

Von den Reisenden des D-Zuges wurden sehr leicht verletzt. Der Hilfszug von Hamm war nach 20 Minuten zur Stelle. Kurz darauf stellten sich Feuerweh und Sanitätskolonnen ein. Die Unglücksstelle bildete einen großen Trümmerhaufen. Die Schienen waren stark verbogen.

Schweres Eisenbahnunglück in der Türkei.

In der Nacht stürzten auf einen fahrenden Eisenbahnzug bei dem Ort Gyve in der Türkei ein Felsblock und große Schuttmassen herab. Der ganze Eisenbahnzug wurde umgeworfen, wobei vier Personen getötet und 10 verwundet wurden.

Politische Rundschau.

Berlin, den 12. März 1929.

Die Rheinlandkommission wittert in Vorträgen über die Fahrt des „Wolfs“ Gefahren für die Sicherheit der Befugungsgruppen und hat deshalb solche Vorträge verboten.

Der anhaltische Haushaltplan für 1929 weist einen Gehalt von 2,72 Millionen Mark auf.

Die Lohnbewegung bei der Reichsbahn. Die Gewerkschaften der bei der Reichsbahn beschäftigten Angestellten und Arbeiter haben ihre Forderungen überreicht. Sie verlangen eine Erhöhung des Grundlohnes um 6 %, das einer Belastung der Reichsbahn um 81 Millionen gleichkommt. Es muß sich die Einleitung eines Schlichtungsverfahrens gerechtfertigen.

Der grosse Karner



ROMAN WOLFGANG-MARKEN
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG
OSKAR MEISTER (IN WERDAU (SA))

(77. Fortsetzung).

„Ich weiß es nicht, Wladimir Michailoff, ich will glauben und hoffen. Was kann ein schwaches Weib mehr tun? ... Heute Abend aber erwarte ich Sie beide, und Maximilian Michailoff soll uns seine Erlebnisse erzählen.“

„Recht gern, Fräulein Anne. Jetzt will ich erst einmal Herrn Hallenbach aufsuchen. Er weiß noch nicht, daß ich wieder eingetroffen bin.“

Am Abend saßen die Brüder Michailoff mit Anne und dem alten Cramer zusammen, und Maximilian erzählte seine Erlebnisse. Es war ihm, wie schon Wladimir angenommen hatte, die denkbar beste Behandlung zuteil geworden.

Nach Maximilians Erzählung zog sich Anne zurück, um ihrem Vater zu schreiben. Der alte Cramer aber setzte sich an sein Harmonium und spielte den geliebten Bach. Still lauerten die Brüder.

Als er geendet hatte, kamen sie auf die neuerliche Krankheit Carners zu sprechen.

Der alte Wulker nickte grimmig. „Und eine Frau ist schuld. Immer kommt alles Gend vom Weibe.“

„Sie denken bitter, lieber Freund“, sagte Wladimir. „St ist das Weib nicht auch Spenderin aller Seligkeiten?“

Cramer nickte in Erinnerungen versunken.

„Anne liebt Karner!“ sagt er dann plötzlich.

Maximilian fuhr unter diesen Worten zusammen. Wladimir aber sagte ernst: „Das sehen auch meine Augen! Und doch bleibe auch ihr vielleicht nichts anderes, als zu verzweifeln.“

„Ja, ja! Und doch wünscht ich, sie stünde als sein Weib an seiner Seite. Sie könnte beides: lieben und helfen!“

„Wissen Sie, lieber Cramer, daß uns Anne eigentlich sehr nahe steht? Wir sind beinahe verwandt mit ihr.“

Erstauht sich Cramer Wladimir an. Wie soll ich das verstehen?“

„Es ist eine alte, bittere Geschichte, lieber Cramer. Ich habe sie Fräulein Anne bis jetzt noch nicht erzählt, weil ich ihr damit wehtun würde. Mein Vater hat einst schwere Sünde auf sich geladen. Graf Walthaus, Annes Vater, kam

vor mehr als dreißig Jahren mit seinem jungen Weibe nach dem Kaukasus. Er lernte dort meinen Vater, den Fürsten Michailoff, kennen. Mein Vater sah die junge Gräfin Walthaus ... und die beiden liebten sich. Sie luden eine bittere Schuld auf sich. Aber wer will Richter sein? Die Liebe, die sie einst in Sünde führte, war so gewaltig, daß sie sich vereinten, als die Ehe geschlehen war. Sie sind heute noch glücklich in ihrer Liebe zueinander.“

Cramer war namentlos ersaunt.

„So ist also die Fürstin Michailoff die Mutter des jungen Grafen Walthaus, Annes Vater, der vor Jahren starb?“

„Martin Walthaus war nie Annes Bruder!“ sagte Wladimir eindringlich.

„Nicht? Ich verstehe Sie nicht. Anne hat mir doch erzählt, daß er der erste Ehe ihres Vaters entsprossen war.“

„Ja! Aber ... nicht als Sohn des Grafen Walthaus, sondern des Fürsten Michailoff, meines Vaters. Er war also unser Bruder ... nicht der Annes.“

„Nicht möglich!“ sagte der Wulker verwirrt.

„Doch! Ein halbes Jahr nach der Geburt des Knaben behielt die Mutter ihrem Gatten die Wahrheit und trennte sich von ihm, um dem Mann ihrer Liebe zu folgen. Graf Walthaus aber behielt den Knaben, und der zusammengebrochene Mann richtete sich an ihm auf und war glücklich, daß er geliebt und wußte. Unsere Mutter hat bittere Tränen oft um ihn geweint.“

„Ich weiß, daß er in heißer Liebe an dem Sohn hing“, sagte Cramer. „Anne hat es mir erzählt. Er ließ ihm die Schuld der Mutter nicht ergehen.“

„Ja! Das ist die Geschichte Martin Walthaus“, den Anne als den toten Bruder betrauert. Er ist aber nie ... ihr leiblicher Bruder gewesen.“

„Das sollten Sie doch Anne erzählen!“ rief Cramer.

Aber Wladimir wehrte ab und schüttelte den Kopf.

„Ich will die alte Geschichte von Schuld und Liebe ruhen lassen. Es wird besser so sein. Es soll nicht neue Bitternis aufsteigen. Ihnen wollte ich nur die Geschichte zeigen, warum wir uns bad ... Anne gegenüber als Brüder fühlen.“

Cramer nickte nachdenklich. „Eine bittere Geschichte, Wladimir Michailoff!“

Zwei Tage später traf Anne Walthaus ihren Vater in Berlin.

Der plötzlich tragische Tod der einstigen Frau seines verstorbenen Sohnes hat ihn tief getroffen. Die Einschüpfung fand unter starker Teilnahme der Gesellschaft statt. Das ganze diplomatische Corps war vertreten

Der Botschafter Ramsay war nicht wieder zu erkennen. Seine Wangen waren eingefallen, seine Gestalt war gebeugt. Stereotyp war sein ganzes Wesen. Man sah ihm an, wie er litt und sich doch bemühte, der korrekte Engländer zu sein, der von seinen feilischen Empfindungen nichts verriet.

Als Anne ihm die Hand drückte, sah er sie fast feindselig an. Das Mädchen hatte ein gutes Wort auf den Lippen, aber sein Blick verlor sich in die Augen.

Als der Garg in die Tiefe sank und vom Feuer aufgenommen wurde, schloß sie die Augen. Sie zitterte leicht und ein so unendliches Weh ergriß sie, daß ihre Seele sterbensübrig wurde.

In dem Augenblick, da sie an die eigne hoffnungslosste Liebe dachte, empfand sie die furchtbare Sühne, die ein höherer Gemma aufgelegt hatte, in seiner vollen Wucht.

Gemina! Sie mochte gewesen sein wie sie wollte. Eins war gewiß: sie war ein lebendes Weib. Sie hatte Sünde getan um ihrer Liebe willen, die so klein, so egoistisch, und doch eben Liebe gewesen war.

Der Richter mußte schweigen.

Am Abend sah Graf Walthaus im Hotel seiner Tochter gegenüber. Er ließ ihr Zeit, sich zu sammeln und die empfindenen Eindrücke zu verarbeiten.

„Liebevoll war er um sie bemüht. Dankbar empfand es das Mädchen.“

Langsam begann sie aus sich herauszugehen. Sie erzählte vom Karnerwerk und von ihrem Schaffen. Graf Walthaus hörte ihr aufmerksam zu.

„Ich bin so zufrieden, Anne, daß du dich in deiner Tätigkeit gegenüberst. Wir beiden Allen — ich und der gute Mary — denken so oft, wie schön es wäre, wenn die Anne um uns wäre. Aber wir sind so zufrieden, weil wir wissen, daß du glücklich bist. Wirft du noch lange bei Herrn Karner stehen?“

„Immer, Vater!“ sagte Anne ernst.

Graf Walthaus erfuhr bei ihrem festen Wort. „Immer ... Anne? Das ist bitter für uns, kind!“

„Vater!“ sagte sie und sahke seine Hände. „Du mußt Herrn Karner kennenlernen. Dann wirst Du mich verstehen. Glaubst Du, daß einer von denen, die mit ihm schaffen, sei es Hallenbach oder Heinz oder wer sonst noch, daß einer von ihm los kann? Wir sind an Karner gekettet wie mit einer Kette, und wir tragen sie gern, denn er hat das Schwerkste und Größte vor. Jeder von uns würde sich schämen, schamensflüchtig zu werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Glatzzeit des Walzers.

Zur Erinnerung an Johann Strauß, geboren am 14. März 1804.

Wien war immer eine lustige, musikerfüllte Stadt, und auch der Tanz hatte dort eine liebe Heimat. Unsterblichen Ruhm erntete der Wiener Walzer, aber an den Wiener Walzer vermag keiner zu denken, ohne sich zugleich seines Schöpfers zu erinnern, des Walzerkönigs Johann Strauß.

Im Bierhaus „Zum guten Hirten“ erblickte Johann Strauß am 14. März 1804 das Licht der Welt, umgeben von der Liebe seiner Eltern, und sein liebster Beibehalter war das Geigenpiel auf zwei Stäben, bis ihm sein Vater eine wertvolle kleine Geige mitbrachte, die der kleine Johann fauchend begrüßte und nimmer von sich ließ.

Auf der Elementarschule wurde er mit den Anfangsgründen des Violinspiels vertraut, aber bald kam die bittere Stunde, wo der Knabe zu einem Buchbindermeister in die Lehre mußte, denn die armen Eltern konnten sich den Luxus nicht leisten, einen Musiker aufzuziehen.

Johann Strauß freilich war ein schlechter Lehrling, er haßte das Handwerk und wurde manchmal fast bei der Arbeit bei seiner Geige überfallen, so daß ihm der erzürnte Meister das Violinspielen gänzlich verbot. Das Musikfehl war aber stärker als das Meisterwort, der kleine Johann rühte über Nacht aus und zog mit seiner Geige auf eigene Faust in die Welt. Die Flucht endete in Döbling vor den Toren Wiens. Ein Musikfreund führte den Knaben zu seinen Eltern zurück. Der kleine Johann aber durfte jetzt Musiker werden.

Ein wie tüchtiger Musiker er geworden ist, weiß heute die ganze Welt, denn die Straußschen Walzerklänge haben schon aller Herzen erfreut. Als Anfänger mußte Johann Strauß in den Wiener Konzertsälen mit dem Teller die Honorare einsammeln. Als Meister gab es kein Wiener Fest, weder bei Hofe noch in der Bürgerschaft, ohne den Walzerkönig Johann Strauß.

Wenn man die Namen der Wiener Wirtschaften aufzählt, in denen Strauß wirkte, so bekommt man einen Begriff von der Beliebtheit jener Tage: „Zum grünen Baum“, „Zum roten Hahn“, „Bei den zwei Lauben“, „Zum Speck“ usw. Klingt aus diesen Namen nicht der anheimelnde Duft jener weltberühmten „Wiener Gemütslichkeit“? Die Wiener schätzten die süßen Straußschen Melodien mit der gleichen Begeisterung wie ihren Herrigen.

Johann Strauß blieb aber nicht nur eine Wiener Berühmtheit, er erntete auf seinen Konzertreisen durch Deutschland, Ungarn, Holland, Frankreich und England europäischen Ruhm. Der feurige, langvolle Stil seiner Walzer eroberte die Tanzmusik zur Kunst. Als Komponist und Dirigent schuf Johann Strauß überhaupt erst die künstlerische Kaffeehausmusik. Am 19. September 1849 trat er im „Speck“ zum letztenmal vor das Wiener Publikum. Am 25. September starb er an Scharlach. Seiner Bahre folgte ganz Wien. Seine letzte Ruhestätte fand der Walzerkönig auf dem Friedhof in Döbling. Das Musikfehl des Walzerkönigs verarbeitete sich fort, und auf der vom Vater gewiesenen Bahn schuf Johann Strauß der Jüngere die berühmten Donauwalzer, die Musik zur „Hibernia“ und den „Zigeunerbaron“.

Heute, 125 Jahre, nachdem Johann Strauß, der Vater, das Licht der Welt erblickte, verbinden sich für Hunderttausende die Straußschen Walzerklänge mit den fröhlichsten Lebenserinnerungen. Trotz Sarghohn und Tanz wird es nie gelingen, den unsterblichen Wiener Walzer auszurotten.

Reichsbund 2. Garde-Regiment zu Fuß. Die in dem Reichsbunde zusammengeschlossenen Vereine ehemaliger Angehöriger des 2. Garde-Regiments zu Fuß rufen zu einer Wiederkehrfeier vom 7. bis 9. Juni 1929 in Berlin auf. An alle Kameraden, die dem Regiment im Frieden und im Kriege und während des Rückmarsches und Erziehungsjahren des Regiments angehört haben, ergeht die Bitte, an dieser Feier teilzunehmen. Umgebungen sind bis zum 15. April d. J. an Kameraden Walter Schulz, Berlin N 65, Fennstraße 57, zu richten.

Scherz und Ernst.

U. Jöben und der Orden als Erzähler. Die alte Generation, die Jöben noch persönlich gesehen hat, kann nicht genug davon berichten, mit welcher Sorgfalt und tadellosem Eleganz der große Norweger stets gelebt hat. Ohne seine Reden sah man ihn überhaupt nie; böse Jungen sagten ihm sogar nach, daß er nie aus der Halle trüge. Sie taten ihm damit nicht Unrecht. Tatsächlich trug Jöben seine Reden innerlich seiner vier Wände, aber nicht aus Eitelkeit, sondern zur Selbsterziehung. Die Freude am Dämon Alfofod nahm von dem Dichter manchmal so sehr Besitz, daß selbst die betante Trinksittigkeit der Nordländer nicht imstande war, die Folgen zu verbergen. Solange Jöben noch unberühmt war, lag ihm daran nichts, als sich sein Ruhm aber von Jahr zu Jahr immer mehr verbreitete, geschah es häufig, daß der Dichter im Schmutz seiner sämtlichen Dekorationen vor den Spiegel trat und sich dort ins Gewissen redete: „So hat dich die Welt gelehrt, und du erniedrigst dich durch tierische Trunkenheit? Pui! Beherrsche dein Kaiser um deiner Ehre willen!“ Und diese Strafpredigt half. Je mehr Anerkennung Jöben im Leben fand, desto weniger hat er getrunken.

Handelsteil.

Berlin, den 11. März 1929.

Am Devisenmarkt blieben die Notierungen fast unverändert. Am Eisenmarkt stand das Geschäft wieder im Zeichen einer erheblichen Abschwächung, die in den verschiedenen Gebieten begründet ist. Aufträge fehlten fast völlig. Eine Erholung war nur vorübergehend, gegen Schluß der Börse trat ein abermaliger Rückgang ein. Am Rentenmarkt war ebenfalls eine schwächere Tendenz vorherrschend. Am Geldmarkt hielt die Nachfrage fast leicht ermäßigten Sägen an. Die Säge für Privatbistont lauteten unverändert 6 1/2 Prozent. Reichsbankdiskont 6 1/2 Prozent.

Am Fruchtmarkt war das Angebot von Brotgetreide klein, während die Nachfrage anhielt. Daraus erhöhten sich die Preise etwas. Der Weizenmarkt lag unverändert, Hafer ruhig. Mais war etwas billiger.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,211 (Gold), 4,219 (Brief), engl. Pfund: 20,427 20,467, holl. Gulden: 168,63 168,97, ital. Lira: 22,045 22,085, franz. Franken: 16,44 16,48, Belgien (Belga): 58,44 58,56, schweiz. Franken: 80,975 81,135, dän. Krone: 112,20 112,42, schwed. Krone: 112,43 112,65, norm. Krone: 112,24 112,46, tschech. Krone: 12,469 12,480, österr. Schilling: 59,15 59,27, span. Pesta: 62,19 62,31.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich) Getreide und Mehlwaren per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen März 222-225 (am 9. 3.: 222-225), Roggen März 205-208 (205-208), Braugerste 218-220 (218 bis 220), Futter- und Industrieergerie 192-202 (192-202), Hafer März 199-205 (199-205), Mais loco Berlin 244 bis 247 (249-250), Weizenmehl 26,50-29,25 (26,50 bis 30,25), Roggenmehl 27,25-29,50 (27,25-29,50), Weizenmehl 15,50-15,75 (15,50-15,75), Roggenmehl 14,75 (14,75), Weizenkleinmehl 15,10-15,20 (15,10 bis 15,20), Mais — (—), Weizen — (—), Viktoriaerbsen 43-49 (43-49), kleine Speiserbsen 28-34 (28-34), Futtererbsen 21-23 (21-23), Weizen 25,50

26,75 (25,50-26,75) Ackerbohnen 22-28,50 (22-28,50) Bohnen 29-31 (28-30), Lupinen blaue 16,50-17,50 (16,50 bis 17), gelbe 23-25 (23-25), Zerradella 48-54 (48 bis 54), Rapskörner 20,40-20,60 (20,40-20,60), Erbsen 24,50-25 (24,50-25), Erbsenschnitzel 14,50 (14,50-14,90), Sojabohnen 22,50-22,75 (22,50 bis 22,75), Kartoffelflocken 20,70-21 (20,70-21).

Kartoffelpreise.

Amtliche Kartoffelerzeugerpreise je Zentner wagonfrei ab märklichen Stationen (amtlich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und Berlin): Weiße 3,75-4,00, rote 3,75-4,00, Gelbsteißler 4,00-4,50 Mark. Kaffeeartikeln 12-13 Pf. pro Zentner.

Gierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommissionen: Deutsche Eier: Trinker: Sonderklasse über 65 Gramm 60 Gramm 21. 53 Gramm 19,5 Pf. je Stück.

Ausländische Eier: Dänen: 18er 23, 1er 22,5, 19er 21,5, 20er 21,5-22; Holländer: 68 Gramm 23, 60-62 Gramm 21,5-22; Italiener: 57-58 Gramm 21 Pf. je Stück. Feindens: Weichens: Softwara knapp.

Schlachtviehmarkt.

Bremen, 11. März. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Schweine (1790) 1. 77-78, 2. 76-77, 3. 75-76, 4. 74-75, 5. 70-75, 6. 60-70, 7. 65-72. — Wachtel: 10 Pf. — Schwach.

Kaffeler Schlachtviehmarkt vom 11. März 1929.

Antrieb: 19 Ochsen, 35 Bullen, 81 Rüge, 101 Rinder, zusammen 236 Stück Großvieh; 474 Schweine, 182 Kälber, — Schafe (Häm) Sämtliche Preise gelten für 50 Kg. Lebendgewicht.

Ochsen:	a) vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwerts, 1. jüngere	58-60
	2. ältere	47-53
Bullen:	b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	47-53
	2. ältere	42-45
Rüge:	c) fleischige	—
	d) gering genährte	—
	e) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	57-58
	f) sonstige vollfleischige od. ausgewästete	50-55
Kälber:	g) fleischige	42-48
	d) gering genährte	—
	e) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	50-53
	f) sonstige vollfleischige od. ausgewästete	40-47
Schweine:	g) fleischige	30-38
	d) gering genährte	—
	a) fleischige ausgewästete höchsten Schlachtwerts	54-58
	b) vollfleischige	46-50
Kälber:	c) fleischige	40-45
	d) gering genährte	34-39
	a) Doppellender bester Mast	—
	b) beste Mast und Saugkälber	67-70
Schweine:	c) mittlere Mast und Saugkälber	60-66
	d) geringe Kälber	51-59
	a) Fettischweine über 300 Pfd. Lebend i. 77-80	—
	b) Pfund Lebendgewicht ca. 240-300	75-78
Schweine:	c) vollfleischige Schweine v. ca. 200-240 Pfund Lebendgewicht	74-77
	d) vollfleischige Schweine v. ca. 160-200 Pfund Lebendgewicht	73-76
	e) fleischige Schweine von ca. 120-160 Pfund Lebendgewicht	—
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
Schweine:	g) Sauen	66-75

Die Preise sind Marktpreise für nichteren genogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frucht, Markt- und Verkaufstaxen, Unkosten sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Marktpreise erheben.

Marktverlauf: Bei Großvieh mittelmäßig; im übrigen reg.

Kaufen Sie

sämtliche Kleisenwaren von A bis Z wie

- Anwürfe
- Bänder
- Chubbvorhangschlösser
- Drahtspanner
- Einlaubecken
- Fallen
- Garfengeräte
- Kammer
- Jäckhächchen
- Kaffeemühlen
- Lötkolben
- Mauerkellen
- Nothaken
- Ofenrohrhänge
- Pfannen
- Quasten
- Riegel
- Schaukeln
- Türriegel
- Unterlegscheiben
- Vogelrollen
- Werkzeuge
- X-Haken
- Zangen

u. s. w.

bei

Georg Klein / Spangenberg.

Eisenwarenhandlung

Sie genießen billige Preise.



Morgen, Mittwoch abd.

Spielerziehung im „Grünen Baum“.



Ihr neues Kleid

ein Modell aus Beyers Mode-Führer

(Bd. I: Damen, Preis 1.90, Bd. II: Kinder, Preis 1.20) Jeder Band mit Schmitzbogen Alles zum Selbsterbeiten! Überall zu haben! BEYER-VERLAG / LEIPZIG T

Gemischter Chor

Donnerstag abd. 7 1/2 Uhr

Gesangstunde.

Der Vorstand.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Kreispartei Schnitz für die trostreichen Worte im Hause und am Grabe.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Martha Elisabeth Siebert.

Spangenberg, den 12. März 1929



Ruhr-Kohlen

billigster Brennstoff im Verbrauch.

Kandiszucker

empfiehlt

H. Mohr.

Bekanntes Haus der Nähmaschinen- u. Fahrrad-Branche

sucht Vertreter für kommissionellen Verkauf bei günstigen Bedingungen gegen Kaulion und Sicherheitsleistung. Angebote unter F. C. 4126 durch

Rudolf Mosse, Kassel.

Inseriert!

Zwangversteigerung. Mittwoch, den 13. d. Mts., nachmittags 3 Uhr werde ich folgende Gegenstände:

1. Bertilo öffentlich versteigert, gegen gleich bare Zahlung versteigert. Zusammenkunft auf dem Ratstafel, nachm. 2 1/2 Uhr. Gerhardt, Obergerichtssozialgeher.

Grund um die Woche

Es lebe der Frühling! — Wenn der Schnee fällt, — Die starke Faust. — Das Staffspiel des Lebens und das Spiel mit dem Leben. — Der beschwipste Kapitän. — Das fliegende Brautleib.

Es trofft von allen Dächern, es laut, wenigstens am Tage, der Schnee fällt, der Winter stirbt! Befreit atmet die Stadt, befreit das Land, befreit atmen Menschen und Tiere, denn dieses langen Winters Qual war grauendvoll. Weg mit Rum und Grog, her mit einer Flasche Rheinwein! Es lebe der Frühling!

Warum Rheinwein, warum eitel Freunde der Jung und Alt? Auf jeden Winter folgt ein Frühling, wie auf Regen Sonnenschein folgen muß. Ja, „Freund“ Griesgram, du bist auf dem Holwege! Das alltägliche, das gewöhnliche läßt keine besondere Stimmung aufkommen, das verflacht, weil es ausgezogen ist wie eine ewig gleichgestellte Uhr. Aber dieser sterbende Winter hat nichts gemein mit dem Altwobohnten, war ein harnadiger, mörderischer Verbrecher, und jetzt, wo der Frühling, da wissen wir erst, was uns der werdende Frühling bedeutet. Gewiß, der Frühlingserwartung kommt jedes Jahr über uns, aber diesmal ist er ein besonderes Erlebnis, denn viel haben wir in diesen vergangenen Jahren nicht vom Frühling gewußt. Darum Rheinwein! Die starke Faust des Winters pflügen wir nicht mehr.

Aber eine andere starke Faust verspüren wir, die starke Faust eines Max Schmeling. Bildlich gesprochen natürlich: in Wirklichkeit ist die starke brutale Faust des modernen, flachen Zeitgeistes, der sich breitmachen darf, weil hohe, stützende Ideale verfallen sind. Die Auswüchse einer falsch aufgefaßten Moderne. Als der hochberedene Tibetforscher Filchner seinerzeit von seiner Forschungsreise nach Berlin zurückkehrte, begrüßten ihn am Bahnhof ganze 12 Mann, als der Borer seinen Einzug hielt, war unerschütterlich stumm. Publikum in beängstigender Menge, entzündete, prugelte sich vor Begeisterung, in diesem lässlichen Tun fürjünglich betreut von einer Polizeileute ohne Ende. Der Berliner Kundfunk setzte Begeisterung ab und den Borer an „Achtung, Achtung! hier Berlin und... Wir haben einen Programmwechsel vorgenommen und bringen Ihnen statt Beethoven den Empfang des berühmten Bories Schmeling, Achtung, Achtung. Hier Berlin und...“ Ja, das war Berlin, das war Europa, das war die Welt und war — ein scandalöses Zeichen unserer Zeit. Was ist Filchner, was gehen uns Geist, was Wissenschaft, was Ideale an? Die Faust und „unser“ Max Schmeling und alle in dem Staffspiel des Lebens, wie es heute gespielt wird.

Nicht nur das Leben selbst wird als Spiel aufgefaßt, die Spieler selbst in diesem Spiel spielen in unverantwortlicher Weise mit dem Leben der anderen. Der Beispieler erscheidende Anzahl lesen wir Tag um Tag. Kraft ist eines, das in dieser Woche vor dem Schöffengericht Potsdam recht ernsthaft zu Ende „geleitet“ wurde. Angeklagter war der Kapitän eines Fernleitungsdampfers. Nach der Aussage verschiedener Zeugen hatte dieser Schiffseuler „ordentlich einen steifen“, hatte es ihm gefallen lassen müssen, daß ein Schiffsjunge ihn zurechtwies, indem er sagte: „Herr Kapitän, nun haben Sie mir schon wieder mein Glas Bier ausgeerufen!“ Die Folgen solcher Unkeuschenheit blieben nicht aus: der also „geleitete“ Dampfer rampte einen anderen, und zahlreiche Personen erlitten Verletzungen. Der berühmte Kapitän hatte auf der Kommandobrücke — geschlafen. Dafür bekam er jetzt drei Monate Gefängnis, ersichtlicherweise ohne Bewährungsfrist. Das wird andere warnen, wird dazu beitragen, daß mancher, dem Menschenleben anvertraut sind, sich zusammennehmen wird, aber grundsätzliche ändern wird das auch nicht. Das Spiel des Lebens und das Spiel mit dem Leben wird weiter gespielt werden, denn der Mensch ist ein neuer Welt, aber ein schlechter Geist ins Gehirn gefahren.

Das ist kein Kuriosum mehr, das ist Charakteristik. Gut, daß es aber auch noch Kuriosia gibt. Bekannt hat bekanntlich in Breslau einer, dem der Schmelz eingefroren war, sich Preßlöhnen mit dem Schmelz lassen. Jetzt hat sogar ein Brautleib das fliegende gelernt, und daran ist die Eisverfälschung schuld. Die Hochzeit der künftigen norddeutschen Kronprinzessin soll bald stattfinden. Das Brautleib und die für die anderen Festlichkeiten bestimmten Toiletten waren auf dem regulären Wege nicht zu befördern. Das Brautleib ist in Berlin gearbeitet worden. Also: Flugzeug her! Ein Flugzeug der Deutschen Luftfahrt nach das Hochzeitkleid nach Stockholm fliegen. Die Situation ist gerettet!

Erbutzahlung mit Linsen.

Was die Arzneikunde den Indianern verdankt. — Mittel, die noch heute angewandt werden. — Die Frucht der Schildkröte.

Unmittelbar nach der Entdeckung Amerikas nahm in Europa der Gebrauch von Mitteln aus dem Reichthum der Indianer stark überhand. Wenn heute auch einige dieser Medikamente als therapeutisch gewinnlos erkannt sind, so haben doch andere mehr ihre Vorzugstellung in der Arzneikunde zu beschaffen vermocht. Als wertvollstes dieser aus Amerika stammenden Heilmittel galt damals das Guaiacum-Holz oder Guaiacum utra und die Cassiparilla-Wurzel, vorzugsweise als Mittel gegen die Strankheiten verwendet, die seit dem Columbus im Jahre 1492 nach Spanien eingeschleppt hatten, und die sich unmittelbar darauf als furchtbare Seuche über ganz Europa verbreitete.

Ein anderes vorzügliches Heilmittel war der mexikanische Jadeit, der sogenannte „petrus nephriticus“, von dem man annahm, daß er bei Nierenkrankheiten als Sympthiemittel wertvolle Dienste zu leisten vermochte. Er war so kostbar, daß Könige in ihrem Testament über den Nachlaß an Jadeitstücken besondere Bestimmungen trafen. Auch Tabak und Opal gehörten zu den Arzneimitteln, die anfänglich viel gebraucht, später aber von den Ärzten verworfen wurden.

Zahlreiche Arzneimittel der amerikanischen Indianer haben sich aber bis auf den heutigen Tag als Arzneimittel behauptet, so die aus den nordamerikanischen Rocky-Mountains stammende, stark abführende Sagradarinde und vor allem das Chinin, das wirbellose Mittel zur Fieberbekämpfung. Auch verschiedene Farbstoffe wurden von den amerikanischen Indianern entdeckt und entwickelt, und keiner von diesen hat eine interessantere Geschichte, als die Cochenille.

Dieses glänzende scharle Rot, das in der Textilindustrie allerdings billigeren Farbstoffen hat weichen müssen, stammt aus Südamerika. Die kleine Schildlaus, deren Körperchen den roten Farbstoff liefert, wurde dort auf dem Feigenstamm gezüchtet. Die Flanschen wurden mit kleinen moosgefüllten Körbchen ausgefattet, die den winzigen Insekten als Nest dienten. Aus Aufzeichnungen jener Zeit wissen wir, daß den Ärzten der Tribut in Gestalt der wertvollen Schildläuse gezahlt wurde. Unter der Herrschaft der Spanier wurde dann die Cochenillezucht ein bedeutender Erwerbszweig. Man führte den Feigenstamm dann auch in Spanien, Nordafrika und in anderen Ländern ein, um die Cochenille den europäischen Märkten näher zu bringen.

Scherz und Ernst.

1. Spazierstockträger — Wälderträger. Ein Privileg besonderer Art und eine hohe Auszeichnung kann unter Umständen mit einem harmlosen Spazierstock verbunden sein. Der Kaiser von Japan hat dem Fürsten Salogi das Recht verliehen, einen Stock, ja einen Spazierstock — in der Hand zu führen, wenn er sich nach dem kaiserlichen Palast begibt. Nur noch zwei Männer im Reich der aufgehenden Sonne erfreuen sich des gleichen Vorrechtes: Admiral Togo, der aus dem Kriege mit Rußland bekannte Seeheld, sowie der Admiral Inouhe. Das Recht bezieht sich jedoch nicht auf jeden beliebigen Stock, sondern wenn der Fürst Salogi den kaiserlichen Palast betritt, wird ihm am Eingang der für ihn bestimmte Stock übergeben, damit er ihn statt seines eigenen, der außerhalb des Palastes bleiben muß, benutze. Der Stock ist aus schwarzem Wabagoni verfertigt und hat einen Griff in Form einer Taube, des Sinnbildes des Friedens und des Glückes.

2. Der Admiral der Diffeelotte stirbt als Landarbeiter. Admiral Salowoff, der zu Beginn des Weltkrieges die russische Diffeelotte kommandierte, ist, wie aus Nizza gemeldet wird, in der Nähe von Livorno gestorben. Seit seiner abenteuerlichen Flucht aus Rußland hatte der Admiral das erbehrungsreiche Leben der Emigranten geführt. Nach langen Zerrfahrten kam er an die Riviera, wo er seinen Lebensunterhalt als Arbeiter auf einem landwirtschaftlichen Gut verdiente.

Aus Stadt und Land.

Die ersten Fabriken der „Bremen“ und „Europa“. Im kommenden Hochsommer werden die beiden im Bau begriffenen 46 000-Tonnen-Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, „Bremen“ und „Europa“, in den Dienst nach New York gestellt werden. Die „Bremen“ wird am 16. Juli, die „Europa“ am 21. August die erste Reize antreten. Führer des Dampfers „Bremen“ wird Kapitän R. Johansen, der frühere Führer des Dampfers „Columbus“; die Führung des Dampfers „Europa“ wird dem Kapitän Ziegenbein, dem früheren Ersten Offizier des „Columbus“ übertragen.

Eine kranke Frau schlägt ihren Mann nieder. In Guben ist die seit längerer Zeit kränkliche Frau des Waisenwärters Bayer in der Nacht in einem Anfall von Wahnvorstellungen mit einer Art von erschöpfenden Mann ein und verlegte ihn lebensgefährlich. Hierauf beging die kranke Selbstmord durch Erhängen.

Neuer Raubmord in Breslau. In der Nacht wurde in Breslau die 55jährige Arbeiterfrau Olga Grundel in ihrer Wohnung in der Heilnerstraße erschossen aufgefunden. Zur Tat ist ein ihr gehöriges Taschenmesser verwendet worden. Der Mord muß am Nachmittag verübt worden sein, denn beim Auffinden war bereits die Leichenstarre eingetreten. Im Mitternacht lehrte der 19jährige Sohn vom Sechstagerennen heim und fand die Mutter tot vor. Der Ehemann der Ermordeten ist bereits seit über Jahresfrist in einer Irrenheilanstalt bei Breslau untergebracht. Gestohlen wurden ein fast neuer Anzug, sechs Meter Stoff, ein Koffer und andere Gebrauchsgüter. Der Wert von etwa 150 Mark. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Wenn Kinder durch Gas vergiftet. In Hombruch bei Dortmund ereignete sich vor dem Hause einer katholischen Kinderbewahranstalt ein Gasvergiftung. Das Gas drang in den Schlafraum ein. Neun der Kleinsten erlitten so schwere Gasvergiftungen, daß sie ohnmächtig wurden und in ärztliche Behandlung gebracht werden mußten. Lebensgefahr besteht nicht.

Deutsches Flugzeug muß in Dänemark notlanden. Ein deutsches Flugzeug, das von Flensburg nach Kiel fliegen wollte, verirrte sich im Nebel. Es geriet zunächst nach Appeln an der Schlei und als es nach Flensburg zurückfliegen wollte, über die dänische Grenze in die Seeand nördlich von Graben ein.

wo es notlanden mußte. Von dänischer Seite wurden ihm, als es seinen Flug fortsetzte, Schwierigkeiten nicht in den Weg gelegt.

Brände in Rommerellen. In Rommerellen sind in den letzten Tagen mehrere Großfeuer zu beobachten gewesen. Am Mittwoch brach in einem Radiogeschäft der Firma Standard in Graudenz infolge Kurzschlusses ein Brand aus, der sich mit ungeheurer Schnelligkeit ausbreitete. Hier in den Hinterräumen beschäftigte Personen, denen durch die Flammen der Weg ins Freie abgeschnitten war, konnten nur im letzten Augenblick unter eigener Lebensgefahr von der Feuerwehrleuten gerettet werden. Die Wärdarbeiten mussten darauf beschränkt bleiben, den Feuerherd zu lokalisieren, da alle Hydranten eingefroren waren. Am gleichen Tage brante in Schluß ein Sägewerk vollkommen nieder. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden, doch nimmt man an, daß Brandstiftung vorliegt. Wie aus Horn gemeldet wird, ist die Mühle in Rodgorz am 5. März einem Brand zum Opfer gefallen, wobei große Getreidemengen vernichtet wurden.

Zappi heiratet. Am heutigen Sonnabend findet in Lausanne am Genfer See die Trauung des italienischen Majors Zappi statt, der von der Mobile-Expedition her bekannt ist. Zappi heiratet ein Fräulein Leconte und hat als Trauzeugen seinen Leidsgefährten, den Major Mariano, und den italienischen Major Romagnia.

Zwei amerikanische Luftschiffe zertrümmert. In Völklingen wurden zwei Luftschiffe der Marine während eines heftigen Sturmes gegen die Schuppen geworfen und vollständig zerstört. Zwei andere Luftschiffe konnten nur mit großer Mühe vor dem gleichen Schicksal bewahrt werden.

Keine Not an Bord. Die freien Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über die Neufestsetzung der Mindesttarife und das Mehrarbeitseinkommen im oberösterreichischen Bergbau sind geschlossen. Es wird daher der Schlichter angerufen werden. In München wurde der 6. Deutsche Hochschulfest eröffnet. Den Vortragsort hielt Geheimrat Professor Dr. Alois Fischer-München über die Aufgaben der Hochschulen im Kampf gegen die Inflation der Bildung. In Wien hat sich Frau Dr. Sophie Augewitsch, die Gattin des bekannten weißrussischen Volksführers Anton Augewitsch, das Leben genommen. Der Selbstmord ist vermutlich auf einen Reizeinmischung und schwere materielle Sorgen zurückzuführen.

Hilfe für „Schwerin“.

Keine Not an Bord. Das Fährschiff „Schwerin“, das noch immer im Padersee eingeschlossen ist, ist bis in die Nähe des Ostseebades Jüngli in Rommerellen abgetrieben. Eine unmittelbare Gefahr besteht weder für das Schiff noch für seine Besatzung. Proviand ist der Besatzung durch Flugzeuge mehrfach übermittelt worden. Es besteht keine Not an Bord. Die Reichsbahnverwaltung ist bemüht, Eisbrecher heranzuziehen, um das Schiff freizumachen. Die aus Rußland gekommenen Eisbrecher werden so bald wie möglich die Fahrt von Kiel nach dem Osten antreten, um das Fährschiff freizumachen.

Intelligenter, gefunder Junge,

welcher Lust hat das Schneiderhandwerk gründlich erlernen zu wollen, stellt ein August Peter, Schneidermeister, Spangenberg.

Augenläser nach ärztlicher Vorschrift Augen-Untersuchung unentgeltlich mit meinem Prüfapparat. Kassenbrillen für alle Krankenkassen. Brillenfassungen und Gläser in besserer und billigerer Ausführung.	Trauringe zu m. Spezialpreisen mit Gravierung 333er Gold Mk. 26.- 585er Gold Mk. 32.- Leichtere Ausführung: 333er Gold Mk. 16.- 585er Gold Mk. 20.- Für Silberhochzeit billige schöne Myrtenkränze
--	--

Taschenuhren für Konfirmanden, beste Qual.-Marken, für Jedermann anschaffbar, zu billigsten Preisen.
Wanduhren, Bimbam-Schlag, neue Sendung, sehr preisw.

Friedmann's Uhrenhandlung
und Reparaturwerkstatt.

Moderne Handarbeiten
in größter Auswahl und jeder Preislage, sowie
Woll-, Kurz- u. Weißwaren
zu billigsten Preisen
empfiehlt
E. Friede Holl.

Schuh-Messe

Damen-Spangenschuhe
moderne Formen
Boxcalf . . . 12.50 10.50 **8.50**
Lackleder . . 10.50 8.50 **6.90**
R. Chevreau 6.90 5.90 **4.75**
in den schönsten Modifarben

Benützen Sie mein besonders günstiges Messe-Angebot!
Konfirmandenschuhe billig und gut.

Herren-Halbschuhe
braun, gute Qualität
14.50 12.50 10.50 **9.90**
schwarz 12.50 10.50 **8.90**

Beige und grau elegante Damen-Spangenschuhe schon von 5.90 an.

10⁹⁰



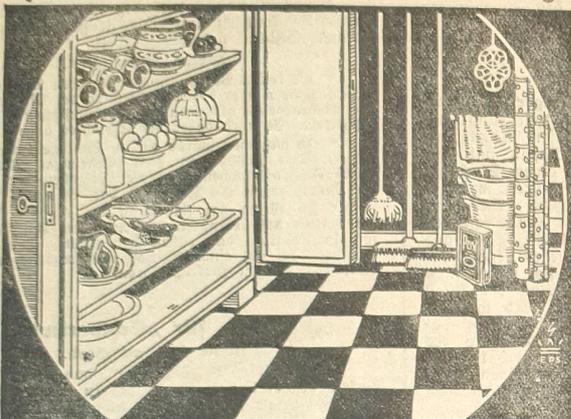
MENDERSHAUSEN

Kassel, Untere Königstraße



7⁹⁰

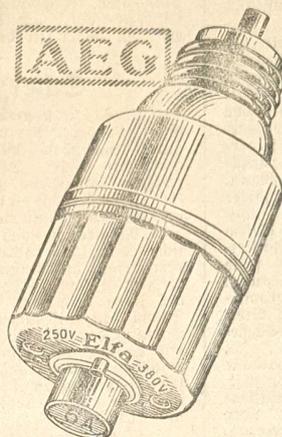
Auch hier die appetitliche Frische



nach der Persilreinigung! Spültücher, Aufnehmer, Schrubber, Besen und Mop - alles ist sauber. Eisschrank, Töpfe, Teller, Krüge, Flaschen und Gläser sind frisch und rein. Persil macht alles keimfrei und beseitigt muffige Gerüche. Verwenden Sie das billige und praktische Doppelpaket zu 85 Pfennig!

Persil bleibt Persil

... plötzlich geht das Licht aus!



Größte Verlegenheit!

Sicherung durch?
Kein Ersatz?

Einfache Abhilfe:

**Nimm
Elfa-Automat**

Ein Druck auf den Knopf schaltet den Strom sofort wieder ein.

Von jedermann zu bedienen!

Einmalige Anschaffung!

Druckknopf 2, 4 u. 6 Amp. RM. 4.60, 10 Amp. RM. 5.—, 15 Amp. RM. 5.50 das Stück

BEI JEDEM ELEKTRO-INSTALLATEUR ZU HABEN

Gelegenheitskauf!
Strickwolle v. 2.20
Muster gratis!
Wollspinnerei Tirschenreuth B (488)

Federrollwagen
15 Zentner Tragkraft
preiswert zu verkaufen.
August Kolbe,
Ebersdorf.

Zur
Kasseler Messe
erwartet Sie
Denß,
Kassel, Martinsplatz
mit
vielen Preisvorteilen
für sein bestbewährtes
Haus- u. Küchengerät

Nähmaschinen
10. u. 12 Jahre
zahlg. Garantie
Woch. Katalog
Rate 2.50
Bünger GmbH, Kassel
Verkauf: Martinsplatz 2

Geflügelringe
für Hühner und Tauben
H. Mohr.

Zur Konfirmation!

Für Mädchen

Für Knaben

Gemden m. Klöppelf. 88.4	Konfirm.-Einfaß-Gemd 1.65
Gemden m. sch. Stiderei 1.58	Konfirm.-Oberhemd 6.50 bis 3.95
Gemdhosen m. Klöppelf. 1.18	Ripstragen von 38.4 an
Baumw. Tril.-Schlupfh. 2.15	Mobecne Stragen 95 bis 60.4
Schlupfh. m. Kunstf. Decke 2.95	Schlipse in jeder Ausführung von 95.4 an
Konfirm.-Strümpfe 95.4	Sofentrag. P. 3.50 bis .75
Seidenflor-Strümpfe 1.95	Baumw. Konfirm.-Socken Paar -.45 u. -.38
Flor mit Seide, haltbar. Strumpf 2.75	Socken in Wolle, Seidenflor, Seide u. Mocca, jede Preislage vorrätig.
Strumpfband-Gürtel 95.4	
Reformleibchen 2.95	

Essentieller kaufen Sie bei uns in großer Auswahl sehr preiswert.

Sämtliche Zutaten für die Damen- u. Herren-Schneiderlei zu bekannt billigsten Preisen.

PINCUS

das altbewährte Spezialhaus — **KASSEL,**
nicht mehr am Martinsplatz —
nur untere Königstraße 69.
gegenüber der Firma Mendershausen

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:

**Wohn- und Schlafzimmer
Küchen- und allen Einzelmöbeln
Polstermöbeln, Sofas u. Chaiselongues, Sessel etc.**

**Koffer
Federwaren
Sport- und Reiseartikel
Gardinen- Dekorationen.**

Alle Reparaturen schnell u. billig.

Ernst Hollstein / Spangenberg
Burgstraße 82 - 84

**Bananen, Weintrauben
Apfelsinen, Zitronen**

neu eingetroffen
H. Mohr.

Wegevorleistung.

Durch Beschluß des Kreis Ausschusses vom 28. Februar 1929 ist der Einheitsatz zur Berechnung der Wegevorleistung für den tierischen Fuhrverkehr für das Rechnungsjahr 1929 auf 0,04 RM. je km festgesetzt worden.

Mellungen, den 2. März 1929.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Lieferungen für Rechnung der Stadt.

Es wird daran erinnert, daß Lieferungen und sonstige Leistungen für Rechnung der Stadt nur ausgeführt werden dürfen, wenn wir vorher einen Auftragzettel ausgefüllt haben. Der Auftragzettel ist der Rechnung beizufügen. Für die Folge werden Posten auf den Rechnungen (ohne Nachtrag) mit Auftragzetteln belegt sind, ohne weiteres (ohne Benachrichtigung des Rechnungsausstellers) getilgt. Rechnungen, denen überhaupt keine Auftragzettel beigegeben sind, werden an die Aussteller zurückgegeben.

Spangenberg, den 7. März 1929.

Der Magistrat, Schier.

Geschneiden der Hecken.

Das Beschneiden der Hecken, das bestimmungsgemäß vor dem 1. 3. beendet sein muß, in diesem Winter aus dem Frostes wegen nichtzeitig bewerkstelligt werden konnte, wird bis zum 20. 3. 1929 rückschneidend geduldet werden. Wer nach dieser Zeit Hecken beschneidet, muß dagegen eine Bestrafung rechnen.

Spangenberg, den 8. März 1929.

Die Polizeidirektion, Schier.

DRUCKSACHEN liefert preiswert **H. MUNZER**